

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungsbreislifte No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 2256

Ahrensburg, Sonnabend, den 9. Dezember 1893

16. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Die Vorherrschaft der Selbstsucht.

Es kann dem aufmerksamen Beobachter unseres ganzen politischen Lebens schon lange nicht mehr verborgen geblieben sein, daß letzteres seit einer Reihe von Jahren immer mehr verflacht. Alle schwungvollen patriotischen Reden bei den dazu sich bietenden Gelegenheiten ändern nichts an der Thatsache, daß fast alle Bestrebungen, auch auf politischem Gebiet von dem Gedanken der Selbstsucht beherrscht und geleitet sind. Wir können uns der bedauerlichen Thatsache nicht verschließen, daß unser Volk immer mehr in Interessengruppen zerfällt, deren Leitmotiv das eigene Wohl und deren Streben von der Selbstsucht diktiert ist. Es ändert daran nichts, daß man seinem Eigennutz ein patriotisches Mäntelchen umhängt und vergiebt, in seinem Stande nur den Bestand des Vaterlandes und dessen besonderes Wohl zu verteidigen, das löcherige Gewand des vorgeschobenen Patriotismus läßt überall die Bestrebungen der Selbstsucht durchscheinen.

Wir können auch kaum einen Stand von dem Vorwurf der eigennütigen Bestrebungen ausnehmen, an dem Wettkampf um die eigenen Interessen beteiligt sich Groß- und Kleingrundbesitz neben Handel und Industrie, die Handwerkerwelt sowohl wie der Beamtenstand und sogar wie die Arbeiter bemühen, bei dem Wettkampf ihr Theil zu erreichen, sucht das Gelehrtenthum für sich und sein eigenes Wohl zu sorgen. Alles will „bessere Existenzbedingungen“ erlangen, an sich nicht verwerfliches Bestreben, das Schlimme aber ist, daß Alle dies nur von einem wollen, nämlich vom Staat und möglichst auf Kosten anderer Leute.

Es mag immer so gewesen sein, aber doch will es uns bedünken, als ob das egoistische Bestreben nie so kraß zu Tage getreten sei, wie in unserer Zeit, die doch mehr wie eine vorausgegangene berufen scheint, Gegensätze auszugleichen und das schöne Wort: „Einer für Alle und Alle für Einen“ zur Geltung zu bringen. Statt auf die eigene Kraft zu vertrauen, richtet man die Blicke nach dem Staate und der Regierung, die Nothhelfer für alle wirklichen und eingebildeten Uebelstände sein sollen. Daß dieser Blick nach oben, dies Warten auf Hülfe von außen, die Thatkraft des Einzelnen schwächen muß, ist unausbleiblich, schlimmer noch ist, daß man verlernt, die Ursachen wirtschaftlicher Mißgeschicke in sich selbst zu suchen und Andere für Dinge verantwortlich macht, die man zum großen Theile selbst verschuldet hat.

Von höchstem Einfluß aber muß dies Treiben auf die geistige Entwicklung der heranwachsenden Generation werden, die das Gift der Selbstsucht so in sich einsaugt, daß sie für andere wichtigere Prinzipien des Allgemeinwohles keinen Raum in ihrem Geiste behält und, großgezogen in der Erwartung der Hülfe von Staat und Regierung, wirtschaftlich unselbstständig bleibt.

Wie soll z. B. der jüngere Landmann auf den Gedanken kommen, sich durch kräftiges Zugreifen und intelligente Wirtschaft selbst weiter zu arbeiten, wenn er tagtäglich die agitatorischen Reden vernimmt und die gleichartigen Schriften liest, in denen betont wird, daß nicht seine mangelhafte Wirtschaftsweise, sondern der ungenügende Schutz zoll die Landwirtschaft ruiniert. Ebenso verkehrt handelt der Handwerker, der auf das Schlagwort hörend, daß das Handwerk in Verfall gerathen sei, weil es uns an Zwangsinnungen fehle, das Vertrauen auf

die eigene Kraft verliert und unausbleibliche Verhältnisse anklagt, statt sich diese Verhältnisse nach Möglichkeit nutzbar zu machen.

Die Sucht, Andere und Anderes für Uebelstände, die theils in der eigenen Person wurzeln, verantwortlich zu machen, geht mit Eigenmuth und Begehrlichkeit Hand in Hand. Staat, Regierung, Konkurrenten und — Sozialdemokraten, diese macht man für alles Uebel verantwortlich und wenn die beiden ersteren nicht helfen können, dann geht das Jawern los. Man schimpft auf Konkurrenz und Sozialdemokratie und bedenkt nicht, daß dies ewige Geschrei nach Staats- und staatlicher Hülfe wirtschaftlicher Gebrechen nichts weiter ist als sozialdemokratisch und in seiner Konsequenz zum staatlichen und wirtschaftlichen Zwang auf allen Gebieten, zum sozialdemokratischen Staat, führen muß.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Wer eine Altersrente haben will, muß auch nach § 157 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 den Nachweis liefern, daß er während der dem Zutritt dieses Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 141 Wochen hindurch in einem nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründenden Arbeitsverhältnis gestanden hat. Dieser Nachweis wird besonders den nicht ständigen Arbeitern unendlich schwer; manche greifen dann in ihrer Noth zu Mitteln, die ihnen nicht die ersetzte Rente verschaffen, sondern die alten bisher unbesoldeten Bewerber ins Gefängnis bringen. Am 30. November d. J. verurtheilte das Kammergericht zu Berlin den Arbeiter G. zu 14 Tagen und seine angebliche Arbeitgeberin zu 3 Tagen Gefängnis wegen Betruges resp. Verhülfe. Dem Angeklagten fehlten 12 Wochen, um die kritischen 141 Wochen nachzuweisen: Frau E. ließ sich erweichen und beichtete dem alten Rentenbewerber, daß er 12 Wochen bei ihr gegen Tagelohn gearbeitet habe. Die Beweisaufnahme ergab aber die Unrichtigkeit dieser Bezeichnung. Die Strafkammer verurtheilte dann den Kreis und die angebliche Arbeitgeberin zu oben erwähneter Gefängnisstrafe; die

Revision der Verurtheilten beim Kammergericht konnte von Erfolge nicht begleitet sein.

**\* Ahrensburg, 8. Dezember.** In der letzten Zeit ist hier und da in der Umgegend eine Petition an den Reichstag gegen die geplante Tabakfabriksteuer kolportirt worden, die, wie wir hören, eine große Zahl von Unterschriften gefunden hat.

Der Hamburger Staat soll, wie wir hören, mit der Absicht umgehen, auf der Volkedorfer Feldmark, nahe an der Grenze des Hofes Stellmoor, eine neue Armenanstalt zu errichten. Das Projekt befindet sich noch in den ersten Stadien der Vorberathung, doch glaubt man, daß es verwirklicht werden dürfte. Es handelt sich natürlich um die Anlage einer ardhieren Anstalt, bei der, wie es heißt, auch die Einrichtung einer Haltestelle der Lübeck-Hamburger Eisenbahn bei Stellmoor in Frage kommen wird.

Auf dem am Mittwoch abgehaltenen Markte in Siel war verhältnismäßig wenig Vieh angetrieben; die Schweine halten sich noch immer gut im Preise, es wurden für Ferkel 11—13 Mark bezahlt.

Auf den gräflich Schimmelmannschen Jagdrevieren wurden bei den am 6. und 7. d. M. abgehaltenen Treibjagden folgende Resultate erzielt: Am Mittwoch erlegten auf der Bümmingstedter und Zimmerhorner Feldmark 5 Schützen 105 Hasen und 7 Fasanenbühne, am Donnerstag auf der Veimoorer Feldmark 5 Schützen 59 Hasen und 1 Fasanerhahn.

**Defliches Stormarn, 7. Dezember.** Zu der Genossenschaftsmeierei Lasbek, Barthorst und Gut Lasbek wurden im Monat November 32 949 Kilogr. Milch verarbeitet, woraus 2710 Pfund Butter gewonnen wurden; mitbin waren zu einem Pfund Butter 12,16 Liter Milch erforderlich. Aus der Butter wurde ein Reingewinn von 2965 Mk. 41 Pf. erzielt, der Durchschnittspreis somit auf 2,44 Mk. pr. Kilogramm berechnet. Nach Abzug des Ankosten-Bienig wurden den Genossen und Lieferanten 9 Pf. für das Kilogr. Milch ausbezahlt.

**Wandsbek, 6. Dezember.** Kiel's Hotel hier selbst, das vor längerer Zeit von der Aktiengesellschaft Union in Hamburg gekauft, dann aber von dem Verkäufer Herrn H. C. L. Kiel wieder zurückgenommen wurde, ist jetzt an den Herrn H. Gundlach verkauft worden.

## Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn.

Qualität 3. Preis 90 Pf. Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Ich habe es nun einmal gethan, Herr Robert, und es kann nicht ungeschehen gemacht werden. Dachten Sie wirklich, lieber Junge, daß ich Sie allein das Handgeld lassen würde?“

„Das weiß ich besser,“ sagte inzwischen der Wachtmeister zu einem seiner Gefährten. „Beim ersten Blick wußten sie, in welchem Regiment sie eintreten wollten.“

„Pat hat immer ein Teufelsglück, wie es selber nennt.“

„Nur ruhig, es ist alles in Ordnung; werden bei der Musterung großartig sein; und nun kommt weiter, und ich werde Euch etwas zum Besten geben und Euch ebenso viel Glück für das nächste Mal wünschen. Kommt jetzt weiter, Jungens.“

Robert fuhr zusammen, denn dieser Ausruf war nicht nach seinem Geschmack; es war aber nicht zu ändern, und die ganze Gesellschaft verfügte sich in eine benachbarte Scheune.

„Nun, Jungens,“ sagte der Wachtmeister, „was wollt Ihr trinken?“

„Halt!“ rief Robert. „Ich werde etwas zum Besten geben, und —.“ Plötzlich hielt er inne und erröthete stark. „Ich bitte um

Verzeihung meine Herren,“ stotterte er. „Ich bemerke, daß ich nur das Handgeld besitze.“

„Hahaha!“ lachte der Wachtmeister, ihm auf die Schulter klopfend. „Sie sind Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Freigebig und leicht mit dem Geld, ob Sie welches haben oder nicht. Es macht nichts, mein Junge, ich will schon alles in Nichtigkeit bringen.“

„Nicht doch, Wachtmeister, es ist alles in Ordnung,“ sagte Dick. „Laßt die Gläser füllen. Ich werde bezahlen.“

Die Gläser wurden gebracht und der Wachtmeister erhob das Seinige.

„Ihre Gesundheit, Kameraden,“ wandte er sich an die Gruppe der Werbeoffiziere, „und Euch, Ihr Jungens, viel Glück zur Aufnahme in das schmeckste Kavallerie-Regiment Ihrer Majestät! Ihr werdet die Ehre haben, im fünfundzwanzigsten Mlanen-Regiment unter dem Kommando des Oberst Sir Cope zu dienen.“

„Oh, mein Gott!“ rief Dick Barker aus, während er leichenblau wurde, und ihm die Schweißtropfen auf der Stirn standen, aber Niemand beachtete ihn; die Gläser klangen und als der Ex-Hausmeister sich nach Robert umwandte, sah er ihn lebhaft angeregt mit den Werbeoffizieren anstoßen.

„Seht ihn nur an,“ rief der Wachtmeister, sein Glas aus der Hand legend und auf Robert zeigend, „aus dem wird ein tüchtiger Soldat werden. Was habe ich gesagt? Zum Wachtmeister avanciren? Bewahre!

Er wird sein Offizierspatent erhalten, ehe er sich besinnen kann.“

Dick Barker, alias Sogden, murmelte wieder vor sich hin: „Oh, mein Gott!“

## Sechstes Kapitel.

„He, Jungens, was habe ich Euch gesagt? Mit Pauken und Trompeten durch die Unternehmung gekommen, und morgen früh geht's nach Charllesborough.“

„Kommen Sie denn mit uns, Wachtmeister?“

„Gewiß, mein Junge, bin von Herzen froh, daß ich zurückkehren kann. Das Werbegeschäft ist ein verdammnt unsauberes Handwerk, und ich betreibe es nicht gern. Mitunter, wenn wir Leute gebrauchen, was nicht oft geschieht, werde ich ausgesperrt, denn es gelingt mir meistens, ein paar Rekruten von der richtigen Sorte aufzujubeln. Sehen Sie, ich sage jedem anständigen Burschen die volle Wahrheit über den Dienst, und das gefällt ihnen von mir, und sie sind eher bereit, Dienste zu nehmen, als wenn man ihnen die Haut voll lügt.“

„Es ist wohl ein rauhes Leben beim Militär?“

„Bewahre! Strenge Disziplin allerdings, und die muß auch sein. Und gar Manchem, der sein Uebelthun thun und lassen durfte, was er wollte, mag's wohl hart ankommen. Aber ein Bursche, wie Sie, der mit Lust und Liebe bei der Sache sein wird, der läßt

sich das Drillen nicht verdrießen. Um Ihnen reinen Wein einzuschmecken — es giebt ein gut Theil auszustehen — von Schafsköpfen und Grobhanen nämlich.“

„Das läßt sich denken.“

„Hinwiderum finden sich auch bei den Offizieren wie bei der Mannschaft viele brave Menschen, und für einen jungen Kerl, wie Sie einer sind, wird sich's schon machen. Sie werden sehen, daß im Ganzen die Menschen sich überall gleich sind, ob Militär oder Zivil.“

Zwei Tage später saßen sie in einer Wirthsstube zusammen und rauchten Zigarren, die der Wachtmeister gespendet hatte.

„Mein Junge, ich will Sie nicht ausfragen und bin auch gar nicht neugierig; aber ich bin doch schon alt genug in der Welt geworden, um zu merken, daß Sie ein Gentleman sind, und unser Freund Dick da keiner ist. Haben Sie ein wenig über die Stränge geschlagen, dumme Streiche gemacht — das alles geht mich nichts an. Ich mag Sie aber leiden, und wollen Sie von einem alten Soldaten Rath annehmen, so will ich Ihnen gern damit dienen.“

„Und ich werde ihn gern annehmen,“ sprach Robert.

„Nun denn, es ist nicht viel, was ich Ihnen sagen möchte. Nur das: Sie können sich auch beim Regiment als Gentleman halten, was zwar dadurch, daß Sie sich als solcher benehmen. Ich selbst denke so von mir. Es fällt mir nicht ein, die Leute in

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Altona, 6. Dezember. Todtgefallen ist am Dienstag früh bei den Bahnbauten am Kreuzweg ein Maurer. Der Verunglückte war beim Nordertunnel beschäftigt; er muß infolge eines Fehltritts in die Tiefe gestürzt sein. Dort ist er Mittags vom Baupolier besinnungslos gefunden worden. Durch Kollegen in seine Wohnung gebracht, starb der Maurer dort im Laufe des Nachmittags. Der Verunglückte hatte innere Verletzungen erlitten.

Vom Neubau gestürzt ist gestern Nachmittag 4 Uhr „Beim grünen Jäger“ ein Dachdecker. Der Mann stürzte 25 Meter tief und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Kleine Mittheilungen.**

In der Gemeinde Süderlügum tritt die Diphtherie jetzt wieder in Besorgnis erregender Weise auf. Außer Anderen sind auch drei Kinder des Landmanns C. Carlensen in Elbhist in kurzer Zeit der Krankheit zum Opfer gefallen.

Die Influenza greift in Wessellburen immer weiter um sich und fordert besonders unter den älteren Leuten recht viele Opfer; ebenio macht sich in dem Orte die Diphtheritis wieder bemerkbar.

In Altona stürzte ein mit Fensterklären beschäftigtes Mädchen von der Höhe der zweiten Etage trotz der angebrachten Sicherheitsklinge auf die Straße. Sie erlitt eine Verstauchung beider Füße, sowie innere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft.

In Warmstedt starb im Alter von achtzig Jahren der Kaufmann Gredel, der durch Anpflanzungen im Laufe von 20 Jahren auf einer oben Haidefläche einen Kannehwald im Umfange von 250 Tonnen hergestellt hatte.

Von der Strafkammer des Landgerichts Kiel wurde der Stellmachergeselle Zöllner aus Gütrow, der die 14-jährige Tochter eines Käthners in Vordfeld auf dem Wege zur Schule überfallen hatte, zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In Laboe wurde der Landmann Lange in seiner Riesgrube durch Abrutschen von Erdmassen verschüttet und konnte er erst als Leiche wieder hervorgezogen werden.

Im Alter von 77 Jahren starb in Wiesbaden Graf Ulrich von Vaudissin, der bis 1861 dänischer Offizier war. Er war Verfasser mehrerer vielgelesener Romane.

In Kreise Segeberg wurden am 1. Dezember d. J. gezählt 34 745 Stück Rindvieh und 27 223 Schweine gegen 34 281 Stück Rindvieh und 25 116 Schweine an demselben Tage des Vorjahres.

Der Schlachtermeister Schröder aus Plön wurde als Leiche in einem Teiche bei Trennt aufgefunden. Man glaubt, daß der erst kürzlich verheiratete Mann in der Dunkelheit vom Wege ab und ins Wasser gerathen ist.

In Heilshoop brannte am Montag Abend das Wohnhaus des Landmanns Grimm nieder, das Vieh wurde gerettet.

Die im Jahre 1866 von den Gebrüdern Feddersen aus Schleswig versuchte Pflanzung amerikanischer Auktern in der unteren Schlei bei Maasholm hat keinen befriedigenden Ertrag geliefert und wird nunmehr eingehen. In der Gellinginger Bucht sind längst alle Auktern todt und bei Maasholm sind nur noch wiazige Reste der Ausfaat vorhanden.

Glücklich gerettet wurde der 13jährige Sohn des Gemeindevorsethers in Spreng, der das Unglück hatte, in den Dorfteich zu stürzen. Ein Händler bemerkte den Verunglückten, der schon dem Ertrinken nahe war, sprang ihm nach und brachte ihn mit großer Mühe aus Trodene.

Die Wittve R. und deren Sohn in Holm.

welche vor einiger Zeit wegen Verdachts der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen wurden, sind, da die Verdachtsmomente sich als grundlos erwiesen haben, aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen dieselben wurde eingestellt.

**Hamburg.**

Zur Zeit herrscht in Finkenwärder eine mit bedeutender Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Schulkinder verbundene Diphtheritis-epidemie.

Das Hamburger Staatsbudget für 1894, das soeben erschienen ist, weist an Ausgaben 69 909 188 Mk. nach und ergibt ein Defizit von 6 771 388 Mk.

In der Sitzung der Bürgerschaft am 6. d. Mts. kam es zu sehr erregten Debatten zwischen Mitgliedern der Bürgerschaft und Senatskommissaren. Es handelte sich betr. Einführung von Wassermessern in den Häusern zur Verhütung des in der Bürgerschaft auf lebhaften Widerstand stieß. Hierbei kam es zu sehr anzüglichen Redensarten zwischen dem Senatssekretär Dr. Zellmann und mehreren Bürgerschaftsmitgliedern, Wittmaack, Dr. Gieschen u. A. Als Dr. Zellmann sich das Laichen der Bürgerschaftler verbat, entstand Lärm und der Vorsitzende Hinrichsen bedeutete dem Senatskommissar, daß es seine, des Präsidenten, Sache sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten, die Bemerkungen des Senatskommissars seien unzulässig. Als der Präsident eine im weiteren Verlaufe der Debatte gemachte Aeußerung Dr. Zellmanns nochmals für durchaus unzulässig erklärte, bemerkte der schweigende Senatskommissar, er würde keinen Ordnungsruf annehmen. In sehr energischer Weise bedeutete ihm hierauf der Präsident, daß jeder, der in diesem Hause das Wort nehme, unter der Geschäftsordnung der Bürgerschaft stehe. — Die Majorität des Hauses lehnte schließlich das Gesetz ab.

Aus dem Fenster der dritten Etage eines Hauses der Bödemannstraße stürzte sich am Mittwoch Abend ein 16jähriger junger Mensch aus Mecklenburg; er wurde besinnungslos mit gebrochenen Armen und Beinen aufgefunden und in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause zugeführt. Der Bedauernswerthe hielt sich seit einiger Zeit bei seiner Großmutter auf, um hier eine Stellung zu suchen und war schwerwüthig geworden, da ihm letzteres nicht gelungen war. Seine Großmutter hatte sich zum Bahnhof gegeben, um die Mutter des jungen Burschen abzuholen, in dieser Zeit führte er die unselige That aus.

**Deutsches Reich.**

Aus der Sitzung der hannoverschen Landes-Synode vom 2. d. M. berichtet der „Hannoversche Couriert“: „Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Geh. Regierungsrath v. d. Osten, mit, der Kaiser habe die Kommission der Landes-Synode empfangen und lasse der Synode für ihre Hingebung seiner Dank aussprechen. Der Kaiser beuge die Ueberzeugung, daß die anarchistischen Angriffe auf die bestehende Ordnung nur durch die Kirche und deren Heilmittel zu bekämpfen seien, und vertraue, daß auch die Landes-Synode ihr bei seinen Bestrebungen in diesem Sinne unterstützen werde.“

Im Reichstage ist man jetzt zum ersten Male auch in die Erörterung der neuen Steuerentwürfe eingetreten, und zwar zunächst in diejenige der Novelle zum Stempelabgabengesetz. Die Generaldiskussion hierüber wurde in der Dienstagssitzung durch den bayerischen Finanzminister Dr. v. Niesel eingeleitet.

Indessen war die Rede des Vertreters der bayerischen Regierung nicht nur eine Vertheidigung der Stempelsteuer-Vorlage, sondern zugleich auch eine Befürwortung des Tabaksteuer- und des Weinsteuergesetzes und weiter der geplanten Steuer- und Finanzreform im Reiche überhaupt. Man kann jedoch nicht behaupten, daß Herr v. Niesel in dieser Beziehung etwas Neues und Ueberzeugendes vorgebracht hätte, vielmehr brachte seine Rede lediglich dieselben Gesichtspunkte zur Geltung, die schon vom preussischen Finanzminister letzthin im Reichstage zu Gunsten der neuen Steuerprojekte entwickelt worden waren. Bemerkenswerther Weise erklärte sich der bayerische Minister gleich Herrn Dr. Miquel mit besonderem Nachdruck gegen den Vorschlag einer Reichseinkommensteuer, betonend, daß eine solche Steuer Vertheilung in die Selbstständigkeit der Einzelstaaten auf steuerpolitischem Gebiete legen würde. Als erster Redner aus dem Hause sprach der Abgeordnete Eugen Richter, welcher den Ausführungen Herrn v. Nields, in theilweise sehr scharfsinnigen und ironisch gehaltenen Redewendungen entgegnet. Seine Darlegungen gipfelten in dem Vorschlage, die Einzelstaaten möchten die Quittungen und die Frachtstempelsteuer bei sich zu Hause einführen, dann brauchten sie nicht Kostgänger des Reiches zu werden und würden sie damit dem föderativen Prinzip mehr gerecht werden, als durch die Finanzreform im Reiche. Im Speziellen bekämpfte dann der freisinnige Führer das neue Stempelsteuergesetz, dessen Schädlichkeit für Handel und Verkehr in seinen Hauptbestimmungen Herr Richter nachzuweisen suchte. Dem freisinnigen Redner trat regierungstheilig der Schatzsekretär Graf Poyadowsky entgegen, namentlich bemühte er sich, die Angriffe Richters auf die verchiedenen in der Novelle zum Stempelsteuergesetz enthaltenen Steuervorschläge zurückzuweisen. Den Beschluß in der Reihe der Redner vom Dienstag bildete der konservative Abgeordnete Graf Kanitz; derselbe erklärte, daß seine Partei dem vorliegenden Gesetzentwurfe trotz einzelner Bedenken im Großen und Ganzen zustimme.

Das Schicksal der neuen Handelsverträge darf jetzt als gesichert gelten. In der Dienstagssitzung der betreffenden Reichstags-Kommission gab der Zentrumsführer Dr. Lieber bei der fortgesetzten Verhandlung des rumänischen Vertrages die Erklärung ab, daß die Mehrheit seiner Parteigenossen sich nunmehr nach reiflicher Prüfung der vorliegenden Verträge entschlossen habe, für dieselben einzutreten. Wenn diese Stellungnahme des Zentrums nicht noch in letzter Stunde eine Abänderung erfährt, so ist also die Annahme der Verträge mit Spanien, Rumänien und Serbien im Reichstage keinem Zweifel mehr unterworfen.

In der Reichstags-Kommission für die Handelsverträge wurde der rumänische Handelsvertrag mit 12 gegen 8 Stimmen, der serbische Handelsvertrag mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen, ferner wurde, wie die „N. N. Ztg.“ erfährt, das Abkommen mit Serbien, betreffend den Marken- und Musterchutz, ebenfalls angenommen. Die Annahme im Plenum gilt für sich.

Das Ende November erschienene „Vierteljahrsheft der Statistik des deutschen Reiches“ bringt die vorläufigen Ergebnisse der Kriminalstatistik im Jahre 1892. Wegen Verbrechen und Vergehen wurden in diesem Jahre 422 426 Personen überhaupt, darunter 46 488 jugendliche im Alter von 12—18 Jahren, verurtheilt. Das bedeutet sowohl absolut als im Verhältnis zur Zahl der strafmündigen Bevölkerung eine nicht unbedeutliche Steigerung der Bestrafungen und zwar nehmen an diesen Wachsthum sämmtliche vier im Strafgesetzbuch abgegrenzte Gruppen der Vergeben und Verbrechen theil; besonders bemerkenswerth

ist die abermalige Zunahme der wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen Diebstahls verurtheilten Personen. Abgenommen hat dagegen die Zahl der wegen Bescheidenheit und betrügerischen Bankrottes, sowie die Menge der wegen Meineides und faßlichen Falschheides Verurtheilten — letzteres ist besonders mit Rücksicht auf die ständigen Klagen über die „Meineidspäst“ bemerkenswerth; während nämlich 1882 von je 100 000 strafmündigen Personen 47 Prozent wegen dieser Reate verurtheilt wurden, ist 1892 die Proportion auf 3,6 Prozent gesunken.

Nachdem die Brandzählkarten aus dem Jahre 1889 vollständig aufbereitet sind, stellen wir den danach ermittelten Gesamtschaden dem während der drei Vorjahre gegenüber. Es wurde der im preussischen Staate durch Feuer vernichtete Werth an feststehenden und beweglichen Gegenständen seitens der Polizeibehörden abgeklärt. Im Jahre 1889 waren 20 061 Brände gemeldet worden, 1302 mehr als im Vorjahre; auch ist der Brandverlust um 1 743 634 Mark gestiegen. Dagegen hat sich der Durchschnittschaden, welchen eine betroffene Bestimmung zu erleiden hatte, weiter verringert; es entfielen 1886 2839, 1887 2859, 1888 2629 und 1889 2533 Mark auf eine beschädigte Bestimmung.

Aus Schroda in der Provinz Posen wird unterm 4. d. M. über eine sensationelle Revolver-Affaire berichtet: Vor einiger Zeit wurden die Herren Lieutenant Koblfaat, Rittergutsbesitzer in Stupia, Premier-Lieutenant Mikulski, Rittergutsbesitzer in Sietierek, und Herr Gregor, Rittergutsbesitzer in Nagradomiga, zur Adjuvantenkommission gewählt. Die beiden ersteren Herren erklärten sofort, sie könnten mit Gregor, welcher kein Offizier ist, zusammen nicht arbeiten. Herr Gregor forderte darauf die beiden Genannten zum Duell, beide lehnten ab, weil Gregor nicht Offizier sei. Gregor erklärte darauf, er werde die Weiden, wo er sie antreffe, opfreigen. Gregor sah heute Nachmittag 4 Uhr Herrn Mikulski aus dem Hotel Hüttner hier zum Hofe gehen, er folgte ihm und ohrfeigte ihn. Mikulski zog einen Revolver aus der Tasche und sagte: „Ich werde hiermit antworten.“ Gregor erwiderte: „Ich habe auch einen solchen bei mir.“ Beide feuerten sofort aufeinander los; der eine gab vier, der andere drei Schüsse ab. Beide sind sehr schwer verletzt. Der Hausknecht und Kutscher des Hotel Hüttner, welche sich in dem kaum zwanzig Schritte langen und zehn Schritte breiten Hofe des Hotels befanden, konnten sich nur mit knapper Noth in Sicherheit bringen. Bei den beiden Verwundeten, die hier in der Stadt untergebracht wurden, sind vier Aerzte thätig. Die Regeln konnten bisher nicht entfernt werden. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Die Altersversicherungs- etc. Quittungskarten sind, wie das Reichsgericht neuerdings wiederum festgestellt hat, nicht bloße Legitimationspapiere im Sinne des § 363 St.-G.-B., oder bloße Zeugnisse über die Art und Dauer der Beschäftigung des Inhabers, sondern — öffentliche Urkunden, auch schon vor der Einlebung der Marken, da durch sie die Versicherungsberechtigung und -Verpflichtung von der zuständigen Behörde festgestellt und bescheinigt wird. Nach der Einlebung der Marken werden sie Urkunden, welche die Entrichtung der der Zahl der Marken entsprechenden Beiträge beweisen. Wenn sich daher in den Motiven des Gesetzes zu § 108 die Bemerkung befindet, „das Quittungsbuch solle niemals eine andere Bedeutung haben, als die eines Nachweises über die Dauer der Beschäftigung und den Berufszweig, in dem sie stattgefunden hat“, so sei dies nur dahin zu verstehen, daß die Quittungskarten nicht auch einen Nachweis über

Dienst zu machen, ich thue nichts Unredliches, und der soll erst kommen, der mich betrunken gesehen hätte; wenn ich auch bei hohen Festen schon mal eins über den Durst genommen haben mag. Wovor Sie sich aber hüten müssen, das ist ein hochmüthiges Wesen, womit Mancher von vornehmer Herkunft sich brüsst. Sie brauchen ja nicht mit Jedem gleich Freundschaft zu halten, aber Sie dürfen auch nicht thun, als ob Sie sich besser dünken, als Ihre Kameraden. Ich habe schon viele vornehme Herren angeworben und immer gefunden, daß sie entweder höchst beliebt oder sonst verhasst waren. Haben Sie mich verstanden?“

„Gewiß, Wachtmeister. Ich werde mirs merken.“

„Necht, mein Junge. Sie werden schon durchkommen. Und wenn Sie mal oben auf sind, das Geld kriegen, was Sie zu erwarten haben und sich loskaufen können, so laden Sie sich Dick O'Rourke zu Mittag ein und denken Sie dran, daß er Sie gut berathen hat; im Uebrigen kann ich Ihnen nur sagen: Thun Sie immer Ihre Schuldigkeit, dann kann Ihnen Niemand was anhaben.“

„Wachtmeister, Sie sind ein braver Mensch!“ rief Robert aus.

„Das versteht sich, weiß ich längst,“ sprach O'Rourke. „Erzählen Sie mir lieber etwas Neues.“

„Schön. Der da, Dick White, ist der beste Junge, den's geben kann.“

„Freut mich, zu hören.“ lachte der Wachtmeister. „Er scheint mir einer von den Raufschaligen zu sein, die innerlich einen guten Kern haben. Dick White, mein Junge, auf Ihr Wohl! Und nun nehmen auch Sie einen guten Rath an. Seien Sie auf Ihre Hut und treten Sie ja nicht dem Unteroffizier Slack zu nahe.“

„Hat der so viel zu bedeuten?“

„Ob der viel zu bedeuten hat?“ sagte der Wachtmeister mit komischem Entsetzen. „Na, und ob! Er wird bei Euch das Drillen und die Reistunden zu besorgen haben, und ich sage Euch, er ist ein Tyrann.“

„Oh, das thut nichts; daran sind wir gewöhnt, nicht wahr Dick?“

„Das will ich meinen, Herr Robert.“

„Halt, das geht nicht!“ rief der Wachtmeister. „Ihr seid jetzt alle Beide als Gemeine im Dienst, da giebt's kein „Herr“. Würde sich schnurrig in der Wachtstube anhören.“

„Ja, Dick. Wir sind immer Freunde gewesen; und jetzt mußt Du Dir schon das Herr-Sagen abgewöhnen.“

Der Wachtmeister blickte durch die von seiner Zigarre aufsteigende Rauchwolke mit einem listigen Augenzwinkern von einem zum Andern.

„Werdet es bald gewohnt sein, denk ich.“

„Ja“, sprach Dick. „Ich will mir Mühe geben, bis — bis Du die Epauletten hast, Robert.“

„Jawohl,“ sprach der Wachtmeister trocken. „Wenns erst soweit ist, können Sie ihn wieder seine Titulatur anhängen. Weiß einer von Euch schon mit Pferden Bescheid, mein Junge?“

Er sah Robert an, der nur lächelte.

„Das ist mir lieb,“ fuhr der Wachtmeister fort. „Denn wer nie im Sattel gefessen hat, der wird in der Reitschule scharf mitgenommen.“

„Oh, wir werden mit dem unbändigsten Gaul fertig, den Sie nur im Regiment haben,“ sagte Dick zuversichtlich.

„So?“ meinte der Wachtmeister ruhig. „Na, das freut mich; denn der Unteroffizier Slack schont seine Rekruten nicht.“

„Und — und der Herr Oberst?“ fragte Dick zögernd. „Ist der auch so, daß er die Rekruten nicht schont?“

„Der Oberst? Gott erhalte ihn. Das wäre der Letzte. Indessen werdet Ihr ihn nicht oft zu sehen bekommen; höchstens bei der Parade. Ich denke, Ihr werdet bei meiner Schwadron eingestellt werden.“

„Ach, das ist famos!“ rief Robert erfreut aus.

„Wird mir auch angenehm sein,“ sprach der Andern lächelnd. „Ich hätte aber sagen müssen, bei der Schwadron des Herrn Wachtmeister Miller.“

„Ist der auch Tyrann, Wachtmeister?“ „Ein Tyrann, und was für Einer, sage ich Euch. Thun Sie aber nur Ihre Schuldig-

keit, und Sie brauchen sich vor keinem Wachtmeister und keinem Unteroffizier zu fürchten.“

„Herr Robert, junger Herr!“ sagte Dick eine Stunde später.

„He!“ rief Robert barsch.

„Es ist ja Keiner hier, der's hören könnte, Herr.“

„Das ist einerlei, Dick. Wie der Wachtmeister gesagt hat — jetzt giebt's kein „Herr“ mehr. Das merke Dir.“

„Ich will's versuchen, mein Junge. Was ich aber sagen wollte —“

„Was denn?“

„Wir haben recht gethan.“

„Wie so? Was meinst Du?“

„Als Sie Ihren Spaß mit dem Wachtmeister hatten, da lachten Sie.“

„Ist Dir denn das so merkwürdig?“

„Gewiß, mein Junge. Es war das erste Mal seit einem halben Jahr, daß ich Sie lachen sah, es war wie ein Sonnenstrahl, der ankündigen will, daß es nun bald schön Wetter geben wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Führung des Inhabers und die Qualität seiner Leistungen zu erbringen bestimmt sein.

### Ausland. Frankreich.

Das neue französische Kabinett Casimir Perier ist in der Deputiertenkammer einen recht merklichen Empfang gefunden, wie erst nachträglich bekannt wird. Die Programmklärung der Regierung war nämlich recht beifällig aufgenommen worden und eine große Mehrheit schien bei bestehendem Abstimmen über den Amnestieantrag des ehemaligen Kommandantenhauptling General Grouffet der Regierung gewiß zu sein. Aber die Rede des neuen Ministers des Inneren, Magnan, verdrängte durch ihre Ungeschicklichkeit diese günstige Situation und bei der Abstimmung über den Antrag Grouffet erlitt die Regierung halb und halb eine Niederlage. Allerdings lebte es die Kammer ab, in eine Diskussion des Antrages einzutreten, gegen welche sich das Kabinett durch Magnan erklärt hatte, aber die Regierungsmehrheit bestand nur aus 31 Stimmen, und zwar befanden sich unter den 257 Abgeordneten, welche zu Gunsten der Regierung stimmten, 40 Mitglieder der Rechten. Gätten sich diese 40 Konservative auch nur der Stimme enthalten, so wäre die Widerarbeit für das Kabinett Perier fertig gewesen und hätte dasselbe nach parlamentarischem Brauch sofort wieder seine Entlassung nehmen müssen. Inzwischen hat die wackelige Position des neuen Ministeriums freilich eine kleine Besserung erfahren, insofern, als der bisherige Ministerpräsident Dupuy, der auf dem Boden des Programms des Kabinetts Perier steht, gegenüber dem Liberalen Brisson zum Kammerpräsidenten gewählt wurde, trotzdem bleibt aber die Lage für das neugebildete französische Kabinett nicht genug.

### Italien.

Der neue italienische Premier-Minister Zanardelli sucht noch immer krampfhaft nach einem Finanzminister für sein Kabinett, ohne ihn bis jetzt finden zu können, auch der zuletzt für diesen Posten vorgeschlagene Deputierte Guicciardini hat die Uebernahme desselben wieder abgelehnt. Es ist freilich auch keine Kleinigkeit, heutzutage Finanzminister im Lande der Zitronen zu sein, wo die Finanzwirtschaft der bisherigen Ministerien das vorhandene Loch im Staatsfidel nur immer größer gemacht hat. Einwilligen soll nun der Schatzminister Vacchetti das Portefeuille der Finanzen mit übernehmen und gedankt sich dann das Ministerium Zanardelli in diesen Tagen dem Parlamente vorzutellen.

### Orient.

Die vielverbreitete Annahme, daß die Gebrüder Zwanow bei ihrem Attentats-Versuche auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien geheime Mithilfe und Helfer gehabt hätten, erfährt durch die Ergebnisse der Voruntersuchung keine Bestätigung, die beiden Zwanow scheinen also doch ganz auf eigene Faust gehandelt zu haben. Der Prozeß wegen sie vor dem Gerichtshofe von Sofia beginnt Mitte Dezember und wird man hierbei wohl die noch unklaren eigentlichen Beweggründe zu dem jüngsten Mordanschlag auf den Koburger kennen lernen.

### Mannigfaltiges.

**Ueber das Glikern und Funken der Sterne.** Wenn wir an einem heiteren Abend den wolkenlosen Himmel betrachten und die zahllosen Sterne über unserm Haupte glitzern und funkeln sehen, so wird in uns wohl die Empfindung gewekt, daß in der weiten Natur überall hehre Ruhe walte.

Nichts ist unrichtiger als diese Empfindung. In der That herrschen in den höheren Luftschichten stürmische Bewegungen, und gerade sie sind die Ursache des Glikerns. Die von den Fixsternen — ihnen wesentlich kommt die Erscheinung des Glikerns zu — ausgehenden Lichtstrahlen durchsetzen, nachdem sie Billionen von Meilen durch den leeren Raum geirrt sind, die ganze Dichte der Atmosphäre, bevor sie an unser Auge gelangen. Nun ist das Luftmeer niemals in völliger Ruhe, wir wissen ja von Luftschiffen, daß namentlich in den höheren Luftregionen starke Stürme herrschen können, während zur selben Zeit an der Erdoberfläche Windstille ist. Diese Stürme haben nun zur Folge, daß die Lichtstrahlen auf ihrem Wege an unser Auge bald durch dichtere, bald durch lockere, bald durch wärmere, bald durch kältere Luftschichten gehen müssen, und in dieser zeitlichen Aufeinanderfolge verschiedenartiger Wege ist es begründet, daß in einem Moment mehr Licht in der Luft absorbiert oder an den Himmel zurückgeworfen wird als im nächsten, es wird also in verschiedenen Zeiten der Sternstrahl verschieden stark und verschieden gefärbt an unser Auge gelangen, und dieses Abwechseln eben empfinden wir als Glikern, oder, wie man es wissenschaftlich nennt, „Scintillieren“ der Fixsterne.

**Unglücksfall.** In Märdorf (Schlesien), wollte der Hilfslehrer Hoehl ein altes Terzerol probieren, aber der Schuß ging nicht los. Als Hoehl nun in den Lauf hineinsah, trachte plötzlich der Schuß, die Kugel drang dem Unglücklichen durch das Auge in das Gehirn, den Tod desselben bereits nach einer Stunde herbeiführend.

**Ein ergötzliches Geschichtchen** wird aus Malé (Sulzthal) erzählt. Bekanntlich brannte vor einiger Zeit das dortige Kapuzinerkloster ab, und die Patres gehen nun daran, durch Sammlungen das für den Neubau eines Klosters nötige Geld zusammenzubringen. In Malé selbst thaten sich die milden Hände, da das Gerücht ging, das Kloster werde nach Rabbi verlegt, nur sehr spärlich auf. Darob große Enttäuschung bei den braunen Brüdern. Am nächsten Sonntag besitzte zu Rabbi ein wortmächtiger Kapuziner die Kanzel und domierte gegen die läudliche Gemeinde Malé. Nachdem er alle Strafen des Himmels den verdorbenen, sittenlosen, hartherzigen Demohnern angedroht, ließ er die Prophezeiung los, Malé werde einst zur Strafe in einen See verwandelt werden, einen Haus und Hof, Mann und Maus verschlingenden großen See. — In Malé darob natürlich großer Schrecken und allgemeine Unruhe! Unterdessen kam der Winter, und der Frost zwickte auch den braunen Brüdern trotz der dicken Kutten die Glieder. Sie wurden ausgeschickt, Holz zu sammeln, und auch der Gemeinderath von Rabbi wurde um einen Holzbeitrag angegangen. Der gab ihnen denn den denkwürdigen Bescheid: Sie (die Brüder) könnten der Bitte nicht nachkommen, da sie freundschaftlich der Gemeinde Malé alles übrige Holz abgetreten, damit diese, falls der große See entstände, doch zum Ban der Schiffe das nötige Holz hätten. Darob lange Gesichter auf Seiten der Patres, die nun einzuweisen in Malé frierend abwarten, „bis der große See kommt.“

**Bagabunden.** Aus Waugen wird geschrieben: Folgende Nummern haben der 15 Jahre alte Schreiber Proge und der gleichaltrige Kellner Ficker angetreten: Jittau, Warnsdorf i. B., Leipzig, Altenburg i. S., Tharandt, Jittau, Waugen — und zwar mit einem Reisegeld von 12 Mark und einem Reisegepäck in Gestalt eines Revolvers. Das Reisegeld hatte der Eine sich gestohlen, den Revolver hatte der Andere sich erschwindelt. Die Vengel vagabundirten in der Welt umher und lebten lebhaftig vom Betteln. Vor Gericht erklärten sie, sie hätten nach Griechenland wandern

wollen, um dort Abenteuer zu suchen! Die Burschen hatten sich nach Namberfite auch Stroldnamen beigelegt, Proge war Ninaldo, Ficker Ninaldini. Den Revolver trugen sie bei sich, um vor „Nambanfäulen“ geschützt zu sein; auf der Anlagebank meinte Proge, sie hätten schon die Absicht gehabt, einen Nambadler zu erschließen und zu berauben. Wegen Urkundenfälschung, Betruges, Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei, Bettelns und Landstreichens wurde Proge zu acht, Ficker zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Ueber einen geräuchernten Dieb** wird der „Nö. Ost. Ztg.“ berichtet: In der Nacht zum 25. v. M. hörte der Besitzer L. in Koschnehen plötzlich jämmerliche Hilferufe, von denen er sich nicht klar werden konnte, woher sie kamen. Bald lönten sie wie unter der Erde, bald wie über derselben, und er wachte daher seine beiden erwachsenen Söhne, um den nach Hilfe Rufenden ausfindig zu machen. Eben waren die drei Männer in den Hausflur getreten, als die Hilferufe wiederum ertönten, und zwar aus dem Schornstein der gegenüberliegenden Sommerküche. Als man nun hier emporleuchtete, gewahrte man auf einem der Querbalken, welche zum Aufhängen des zum Räuchern bestimmten Fleisches dienen, einen Menschen sitzen, welcher in Torfrauch gehüllt, um Rettung bat. Er mußte nun, nachdem man sofort erkannte, daß man es mit einem Dieb zu thun hatte, eine Leiter in den Schornstein gestellt werden, auf welcher der gründlich ausgeräuchernte Mensch in einem unbeschreiblichen Zustande herniederstieg. Derselbe erzählte nun, daß er mit noch zwei Komplizen das Fleisch habe stehlen wollen, vermittelst der Dachleiter an den Schornstein gelangt sei und mittels einer Leine sich in denselben hinabgelassen habe. Letztere mußte aber nicht genügend befestigt gewesen sein, denn kaum hätte er den Balken erreicht gehabt, als die Leine sich löste und herabfiel. Seine beiden Komplizen hätten, als sie seine Lage gewahrten, nichts mehr von sich hören lassen und seien wohl davon gelaufen. An eigene Rettung sei nicht zu denken gewesen, da er einen Sprung in die qualmende Tiefe nicht gewagt. Der Dieb und auch seine beiden Helfershelfer wurden verhaftet.

**Wegen 10 Pfennig** ist die Beisitzerin Reichle aus Gaspitz (Reg.-Bez. Marienwerder) auf die Anklagebank gekommen und hat die Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe über sich ergehen lassen müssen. Die Angeklagte hatte auf dem Wochenmarkte am 19. Juli d. J. einem Beamten eine Marktlandgeldquittung über zehn Pfennige vorgezeigt, welche sie bereits acht Tage früher gelöst hatte. Das Datum war von der Frau geändert worden. Diese Fälschung entging indessen dem Beamten nicht und wurde, weil die Händlerin leugnete, die Anklage erhoben. In der Sitzung der Grauburger Strafkammer am 24. d. M. legte die Angeklagte ein reumüthiges Geständniß ab. Das Gericht verurtheilte mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und ihr jugendliches Alter die Frau wegen Urkundenfälschung und Betruges zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe von einer Woche Gefängniß.

**„Ueber Land und Meer“** schrieb in Nummer 11 des Jahrgangs 1892/93 bei einer Besprechung von Weihnachtsgeschenken über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes: „In erster Linie haben wir die Anker-Steinbaukasten von F. W. Richter u. Co. in Rudolstadt (Thüringen) auf unsre Geschenkeliste gesetzt. Diese sind in der That eine wirklich gelegene, prächtige Weihnachtsgabe, deren innerer Gehalt in der Familie erst nach Gebrauch so recht sich kundgibt. Bald wird sich da, wir sprechen aus eigener Erfahrung, die Mutter wie der Vater den Häufer und

Schöpfer bauenden Kindern zugehellen, und mit deren Theilnahme wächst auch in den Augen der Kleinen die Lust und Freude, wie das Interesse an der zum Denken anregenden, das Schöngestühlgefühl in hohem Maße weckenden, wechselvollen Beschäftigung. Wir wüßten in der That kein Spiel, das so anziehend ist, wie diese Steinbaukasten mit ihrem bunten, jolligen, reichem, korrekten geformten Material und den hübschen Vorlagen, wonach in überraschender Naturtreue die unzerbrechlichen Bauten aufgestellt werden können. Es ist eine geradezu unerlöschliche Quelle unterhaltender Belehrung, ein Spiel, de n an erzieherischem Wert kein zweites an die Seite gestellt werden kann. Ungemein fesselnd, neu und eigenartig sind auch die erstaunlich billigen „Gebuldspele“ von der gleichen Firma: interessant und unterhaltend auch für denjenigen, der an ernstere Beschäftigung gewöhnt ist; auch sie verdienen warme Empfehlung.“ Wir schließen uns dem Urtheil von „Ueber Land und Meer“ gern und vollständig an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das beste Festgeschenk für Kinder.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pfg. bis 18.65 per Meter glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Seid. Masken-Atmosphäre 75 Pfg. p. Meter.** Porto und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. (4) **G. Henneberg's Seidenfabrik** (k. k. Hofl.), Zürich.

### Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichsten erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbezwingende Größe aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen usw. ersehen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke**, die bei dem Einwerfen eines Guldens spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verstandniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungsdiplomen zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind daher als **passendstes Geschenk zu Weihnachten**, Geburts- oder Namenstagen, außerdem zur **Seelsorger**, Lehrer und Kranke zu empfehlen.

Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reperturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt, ältere an Zahlungsstatt angenommen. Auf Wunsch werden **Theilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte etc. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak von B. Becker** in **Seeßen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 Mk. mit stets gleich. Begeben. 2

**Kirchliche Anzeige.**  
Gottesdienst in Ahrensburg.  
Am 2. Advent, den 10. Dezember, Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Beichte u. Kommunion.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**  
Die Eintragungen in das hiesige Handels- und Genossenschaftsregister werden im Jahre 1894 durch den **Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staatsanzeiger, die „Sturmarnsche Zeitung“** und die **Hamburger Nachrichten**, die dagegen kleinere Genossenschaften betreffenden Eintragungen nur durch die beiden zuerst gedachten Blätter veröffentlicht werden.  
Ahrensburg, den 2. Dezember 1893.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Besten Hamburger Kuchen-Syrup**  
empfehlen  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Große fette Salz-Beringe**  
2 Stk. 15 Pfg.  
**H. Badtram.**

**Auktion.**  
Am **Sonnabend, den 9. d. Mts.,**  
Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
werde ich in der Wohnung des verstorbenen Privatiers Wilken in **Zimmerhorn**  
Mobilien, Leinwand, Kleidungsstücke, Holz, Dorf, Hühner, Haus- u. Acker-Geräth  
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.  
Ahrensburg, den 7. Dezember 1893.  
**Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.**

**Dankfagung.**  
Seit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren litt ich am Magen. Ich konnte fast gar keine Speisen mehr vertragen, auch stellte sich häufig ein saurer Geschmack im Munde ein. Außerdem litt ich an starken Kopfschmerzen. Alle ärztliche Hilfe, die ich angewandt hatte, war erfolglos geblieben. Ich wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Altona, Allee 44.** Schon nach kurzer Zeit hörten die Magenbeschwerden auf, ich kann wieder alle Speisen essen, der Appetit ist gut, und die Kopfschmerzen sind verschwunden. Spreche Herrn Dr. med. Hope meinen besten Dank aus. (gez.) **Laura Bied,** Berlin, Lottumstr. 13a I.

**Öffentliche Versteigerung.**  
Am **Montag, den 11. d. Mts.,**  
Vormittags 10 Uhr  
werde ich im Saale des Herrn **Schaden-dorff** hier selbst  
1 Parthie Cigarren, circa 6000 Stück verschiedener Güte, in 1/10 Kisten und Packeten, ferner 2 Sack Kartoffeln, 1 Tonne mit Kreide, 1 Matraze und eine Kanne mit Lack  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Ahrensburg, den 8. Dezember 1893.  
**Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.**  
Prima

**Kuchensyrup**  
**Prima Wienermehl,**  
**Prima Weizenmehl**  
sowie **sämmtliche Gewürze zur Bäckerei** in bester frischer Waare, empfiehlt  
Ahrensburg.  
**J. F. Meggerssee.**

**Gemeinsame Ortskrankenkasse**  
Ahrensburg.  
**Außerordentliche General-Versammlung**  
am **Montag, 18. Dezember,**  
Abends 8 Uhr  
im Lokale des Herrn **Schierhorn.**  
Tages-Ordnung:  
Beschluffassung über einen Nachtrag zum Statut betr. Entschädigung des Vorsitzenden.  
Ahrensburg, den 7. Dezember 1893.  
**Der Vorstand.**  
**H. Westphal.**

**Empfehle zum Backen:**  
**bestes Weizenmehl,** a Pfd. 12 Pf.  
**Succade, Pottasche,**  
**Citronen, Citronenöl,**  
**Rosinen, Corinthen.**  
Ahrensburg. **H. Badtram.**

**Sammelhefte**  
für die **Bescheinigungen**  
über die amtlichen Aufrechnungen der Alters- und Invaliditätsversicherungen a 25 Pf.  
sind vorräthig in  
**E. Ziese's Buchhandlung.**

**Holz-Auktion.**  
Am **Freitag, den 15. Dezbr. 1893**  
werden im Forstrevier **Beimoor,** Gehrige **Thiergarten,** folgende Holz-Effekten als  
ca. 280 Mtr. Birkenknüppelholz,  
„ 50 Haufen Busch  
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.  
**Anfang der Auktion:**  
**Vormittags 10 Uhr.**  
Versammlungsort:  
**Fuhlentwiete-Beimoor.**  
Ahrensburg, den 7. Dezember 1893.  
**Gröppler, Gutsinspektor.**

Die  
**Apothek in Ahrensburg**  
empfiehlt:  
**Malz-Extrakt,**  
**Malz-Extrakt-Bonbons,**  
**Fenchel-Sonig,**  
**Kenchhusen-Saft,**  
**Dr. Wuth's Brustthee,**  
**Cachou,**  
**Dänische Brusttropfen,**  
**Emser Pastillen.**  
Gegen **Zahnschmerz:**  
**Dentin, Cocain-Watte,**  
**Zahntropfen.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

### Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Dübenstedt** Band III Blatt 98 auf den Namen des Klempnermeisters **G. C. Nickel**, früher in Dübenstedt, jetzt unbekanntem Aufenthalts, eingetragene, in **Dübenstedt** belegene Grundstück

am Dienstag, den 6. Februar 1894, Vormittags 9<sup>3/4</sup> Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 7 Ar, 11 qm mit 150 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 29. November 1893.

Königliches Amtsgericht.  
gez. Hellborn.  
Veröffentlicht:  
Hegermann,  
Gerichtsschreiber.

### Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Dübenstedt** Band I Blatt 23 auf den Namen des Landmannes **Johann Heinrich Frick Ruppau** aus Dübenstedt, jetzt Hummelsbüttel, eingetragene, in **Dübenstedt** belegene Grundstück

am Dienstag, den 6. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 7 Ar, 93 qm mit 45 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.  
gez. Hellborn.  
Veröffentlicht:  
Hegermann,  
Gerichtsschreiber.

## Wegen vorgerückter Saison sollen von heute ab sämtliche Regen-Mäntel, Jacketts u. Capes zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft werden.

Auf jedem Stück ist der Preis mit Zahlen deutlich verzeichnet.

**H. Lehmann, Ahrensburg.**  
Mein Geschäft ist Sonntags bis 6 Uhr Abends geöffnet.

### Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehl:

Magdeburger Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pf. 1 Pfd. 10 Pf.  
prima Salz-Curken  
billige Heringe  
a Stück 5 Pf. 3 und 4 Stück 10 Pf.  
jeden Tag  
frische Knackwürste.

### Zur Herbstpflanzung

empfehlen wir in bester Qualität:

Obstbäume, hochstämmig, in Pyramiden- u. Spalier-Form, Beerensträucher, Wallnußbäume, Haselnußsträucher, in großfrüchtigen Sorten, Hochstamm- und niedrige Rosen, Ziersträucher und Schling-Gewächse, starke Weißdornpflanzungen zur Anlage von Hecken.

Einigen Posten Apfelbäume, um zu räumen, billigt.

**Nonne & Hoepker, Handelsgärtnerei, Ahrensburg.**

## Fabrik-Niederlage von Julius Weil, Ahrensburg.

### Grossstädtische Auswahl

in Herren- u. Knaben-Anzügen, Paletots von den billigsten an bis zu den elegantesten.

### Damen-Jaquetts, Winter- u. Abend-Mäntel

Kleiderstoffe enorm billig.

Nur reelle Qualitäten — Billigste Preise.

Mein Geschäft ist an den 3 Sonntagen vor Weihnachten bis 6 Uhr Abends geöffnet.

### Singer-Nähmaschinen



in bester Qualität, für Hand- & Fußbetrieb empfiehlt zu billigen Preisen Ahrensburg. Aug. Henze. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

### Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten Anker-Steinbaukasten sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reich illustrierte Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Wisabalter, Zornbrecher, Willentöter, Quälgel, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

**F. Ad. Richter & Co., R. u. K. Hoflieferanten, Sudhofstadt (Zehlendorf), Nürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.**

Einem geehrten Publikum von **Ahrensburg und Umgegend** erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am **Dienstag u. Mittwoch, 12. u. 13. d. M.** nach dort komme, um **Claviere zu stimmen**, event. zu repariren. Etwaige Aufträge sind bereit entgegenzunehmen: Herr **Kräger**, Hotel Lindenhof und die **Expedition dieser Zeitung**. Hochachtungsvoll **J. Frahm**, Herrn Rogge's Nachf., Clavierstimmer und Techniker, Hamburg. Hohe Bleichen 42.

### Ausverkauf.

Passend zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle eine Parthie **Schulränzel** zu billigen Preisen. Ahrensburg, Frau **E. Reinholdt**.

### Kl. Landstelle

mit **Gastwirthschaft** zu kaufen gesucht. **Wilh. Becker**, Hamburg, Sülfannenstraße 43.

### Gut gereinigt ist halb gefüttert!

Diesem Ausdruck landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehhalter beherzigen. Für **Ungezielte** und **Hauptpflege** des Viehes empfiehlt sich als **Notwendigkeit** das **Angelor Viehwaschpulver**.

angefertigt seit 1896 in der Apotheke zu **Sattin** in **Wien**. Es bewirkt sofort mit sicher festlichem Ungeziefer bei **Rindvieh**, **Ferkeln**, **Schafen** und **Schweinen**, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an **Wirksamkeit** und **Billigkeit**, sondern wirkt außerdem überaus **schonend** auf die **Gezäuge** der Thiere. Derselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte **Fresslust** u. erhalten ein **reines**, **glänzendes** Fell. **Verdauung** u. **Wachsthum** des Viehes wird durch die **Wirkung** der **Hauptpflege** beim **Rindvieh**.

Jedes Stück **Rindvieh radikal** zu **reinigen** kostet **nur 10 Pf.**

Zu haben in den Apotheken.

in **Ahrensburg u. Sülfeld**.

### Reisfuttermehl

an **Städtlager** **2 Neuburg 2** offeriren billigst

### Aktien-Reismühle

in **Hamburg**, Comptoir: **große Reichenstr. 49, Reichenhof**.

### Wunden, alte offene Beinwund.

Krampfad., Entzünd., Hautkrankh., Drüsenbech, ohne Verfaßstör. **Fr. J. Dentau**, **Altona, Gr. Bergstr. 511.** Keine Vorausz. d. Honorars. **Sprechst. Mont., Dienst., Mittw. v. 3-6. Sonnt. v. 9-2.**

### Ball

am **Sonntag**, den **10. Dezember d. J.** ladet freundlichst ein **Delingsdorf. H. Timm.**

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

**10. Dezember:** Nacht, meist trübe, Niederschläge, neblig, lebhaft, sonst schwache Winde.

**11.:** Veränderlich, kälter, hebebt, Niederschläge.

**12.:** Feuchtkalt, trübe, vielfach Niederschläge und Nebel.

**13.:** Veränderlich, vielfach heiter, sonst kalt, lebhaft, sonst schwache Winde.